

langgespaltene Mittellappen die Füße; Kopf grünlich, mit purrothem Saum, Leib schwefelgelb, Arme und Füße roth. Bailliant L. 3. 1. F. 19. 20. Hallers Helv. t. 23. Fl. dan. t. 103.

d. Kelch glockenförmig, Lippe sackförmig. Herminium.

8) Die einknollige (O. monorchis).

Schaft nackt, Lippe dreytheilig, fast kreuzförmig, Mittellappen viel länger, Deckblätter so lang als Capsel, Wurzelblätter lanzetförmig, nur ein Knollen. Auf sumpfigen Bergwiesen, gemein, $\frac{1}{2}$ hoch mit 2—3 Wurzelblättern, Blüthen klein und grünlichgelb in dichter Aehre, im May. Haller, Helv. t. 22. f. 3. Flora dan. t. 102.

e. Blüthen glockenförmig, fast regelmäsig, ohne Sporn.

4. G. Die Zungenragen (Sorapias).

Blüthe etwas rachenförmig, die zwey obern Blumenblätter felfchartig, mit den Kelchblättern ausgerichtet und alle zugespitzt; Lippe groß, hohl, ohne Sporn, knieförmig, dreylappig, Mittellappen zugespitzt und nach unten gebrochen, Capsel nicht gedreht; die Pollenmassen gestielt auf einer Drüse in einem Säckchen.

1) Die gemeine (S. lingua).

Lippe dreylappig, Mittellappen lanzetförmig verlängert, am Grunde haarlos, Blüthen überhängend, länger als Deckblätter. Im südlichen Europa auf Kalkhügeln, Blatt zungenförmig, Blüthen rothfarben, 2 Knollen, wovon der eine gestielt ist, im April. Morison, Hist. III. Sect. 12. tab. 14. fig. 21. Bot. Cabinet 655.

Ordnung II. Schaftlilien.

Körner-Orchiden.

Mit einem beweglichen und abfälligen Beutel am Gipfel des Griffels, enthält wachs- oder knorpelartige Staubmassen.

Diese Pflanzen wachsen meistens in heißen Ländern als Scharozger auf Bäumen, von denen sie mit großen und wunderschönen Blumen herunterhängen. Die Staubmassen theilen

sich in eine bestimmte Zahl von Körnern, meist 2, 4 oder 8, und fühlen sich wachsartig an.

Bei den einen sind die Staubmassen stiellos, und liegen daher frey in den Fächern — Malaxiden;

bey andern sind sie gestielt und hängen an der Narbe an — Epidendren;

bey noch andern sind sie ebenfalls gestielt und hängen an einer Drüse — Banteen.

4. Junft. Rindensilien — Margen.

Malaxiden.

Staubbeutel oben beweglich und abfällig, Staub wachsartig und ohne Stielchen.

Kleine, oft schmarozende Kräuter in gemäßigten und heißen Ländern.

1. G. Die Spatelmargen (Malaxis).

Drey Kelchblätter und zwey Blumenblätter lanzetförmig und offen, verkehrt; Lippe wenig verschieden, am Grunde hohl, ohne Sporn; Säulchen sehr kurz; Capsel nicht gedreht; Blüthenstaub wachsartig in 4 längliche Massen zusammengeballt; der Beutel fällt nicht ab; Knollen.

1) Die einblättrige (M. monophylla).

Schaft dreyeckig mit einem spitzovalen Blatt und traubenartigen Blüthen; Lippe hohl und zugespitzt. Auf feuchtem, moosigem Boden der Alpen, und auch in den Brüchern von Ostpreußen, 1½' hoch; Blumen klein und grünlich, Blatt wie das der Ratterzunge; nur ein Knollen. Wulfen in Jacquins Collectaneis IV. t. 13. f. 2. Swartz in Schraders n. Journ. I. T. 1. Ophrys.

2) Die Sumpfm. (M. paludosa).

Schaft fünfeckig mit 4 länglichen, an der Spitze rauhen Blättern, und Blüthen in Aehren; Lippe hohl und spitzig. In Torfsümpfen des nördlichen und mittleren Deutschlands; nicht viel über fingerslang, mit 3—4 spatelförmigen Wurzelblättern, grünlichgelben Blüthen in lockerer Aehre, im Juny, nur ein

Knollen.

Flora da

2.

Wi

bogen u

getheilt.

1)

Sch

einigen

geferbt.

Deutsch

und wo

Wurzeln

dan. t.

3.

W

blätter

viertheil

1)

W

bogen,

Radeln

Wurzeln

der w

theilt

Fl. da

4

Norna

2

Lippe

Lippe;

1

Wurz

sehr l

land

De

Knospen. Swartz in schwed. Abhandlungen. 1787. L. 6. F. 2.
Flora dan. t. 1234.

2. G. Die Spießstendel (*Sturmia*, *Liparis*).

Wie *Malaxis*, aber die Lippe aufrecht, das Säulchen gebogen und oben geflügelt; der Blütenstaub in zwey Kugeln getheilt.

1) Der gemeine (*St. loeselii*).

Schaft dreyeckig, mit 2 oval lanzetförmigen Blättern und einigen Blüten in einer Aehre, Lippe an der Spitze oval und gekerbt. In Torfgegenden des nördlichen Europas, auch in Deutschland, spannelang, mit 5—8 schmalen, zurückgeschlagenen und weißen Blüten; nur ein Knospen mit 2 lanzetförmigen Wurzelblättern. *Loeselius*, Fl. prussica. 1703. tab. 58. Fl. dan. t. 877. *Ophrys*.

3. G. Die Corallenmargen (*Corallorhiza*).

Blüthe rachenförmig; Lippe unten mit den andern Blumenblättern verwachsen, Sporn kurz, Beutel abfällig, Blütenstaub viertheilig, Capsel nicht gedreht; Wurzel gezähnt.

1) Die gemeine (*C. innata*).

Wenige Blüten in einer Aehre, untere Kelchblätter abgebogen, Lippe länglich, stumpf, mit 2 Zähnen. In feuchten Nadelwäldern auf Baumwurzeln, spannehoch mit vier grünen Wurzelscheiden und einem halbdutzend grünlichen Blüten, auf der weißlichen Lippe einige röthliche Düpfel; Wurzel weiß, theilt sich in verschiedene Zacken. *Haller*, Stirp. helv. t. 48. Fl. dan. t. 451. *Ophrys corallorhiza*.

4. G. Die Lappenstendel (*Orchidium*, *Calypso*, *Norna*).

Drey Kelch- und zwey Blumenblätter offen und einerseits, Lippe anderseits, bauchig, mit einem kurzen Sporn gegen die Lippe; Säulchen blumenblattartig, Blütenstaub viertheilig.

1) Der gemeine (*O. boreale*).

Schaft einblättrig, mit gestielten, ovalen und nehartigen Wurzelblättern, Unterlippe aufgeblasen, oben behaart mit einem sehr kurzen, gespaltenen Sporn. Im nördlichen Europa, Lappland und Sibirien; Blüthe roth, Lippe gelblich und roth ge-

fect. Linné, Fl. lapponica t. 12. f. 5. Gmelin, Sibiria I. t. 2. f. 5. Smith, Spicileg. t. 11. Limodorum.

5. G. Die Knotenstendel (Dendrobium).

Fünf lanzetförmige, kelchartige Blätter, glockenförmig geöffnet, Lippe eingelenkt, mit einer nagelförmigen Spitze an den Seiten, mit den zwey untern Kelchblättern verwachsen und eine Art Sacl bildend.

Schmaroher in heißen Ländern, welche an Neottia erinnern.

1) Der gemeine (D. moniliforme).

Schaft einfach, rund und gegliedert, unten zwiebelartig erweitert, Blätter schmal lanzetförmig; Blüthen entfernt, aufrecht in einer Aehre und paarig, Lippe länglich oval und spitzig.

Japan, als Schmaroher auf Bäumen und auf Moos zwischen Felsen; treibt aus einer kriechenden Wurzel mehrere spannelange Schäfte mit verengerten Gelenken, aus denen hin und wieder neue Würzelchen kommen. Blätter schnlang, wie Grasblätter, aus der Wurzel. Oben drey oder mehr Blüthen, $1\frac{1}{2}$ " lang, aufrecht, mit 6 Blättern, fast wie Bohnenblüthen, röthlichweiß, Capsel grün und fleischig. Man sieht diese Pflanze oft über Thüren aufgehängt, wo sie mehrere Jahre lang fortgrünt und im ersten Jahre selbst noch Blüthen trägt. Kaempfer, Amoenit. t. 865. Epidendrum. Fu-Ran.

5. Junst. Bastilien — Wendeln.

Epidendren.

Die Vollenmassen hängen mit einem krummen Stielchen unmittelbar an der Narbe; Schmaroher.

Pflanzen auf Bäumen in heißen Ländern.

1. G. Die Schnürwendeln (Epidendrum).

Fünf Blüthenblätter gleich und offen, Lippe am Grunde röhrig und der Länge nach mit dem Säulchen verwachsen.

1) Die weiße (E. amabile).

Schaft fast einfach, Wurzelblätter breit lanzetförmig, seitliche Kelchblätter schreibensförmig; Lippe dreytheilig, Mittellappen speißförmig und gespalten, mit 2 borstenförmigen Fäden an das

Säulchen geheftet. Ostindien, 2' hoch; die schnurförmigen Wurzeln winden sich sehr lang an den Bäumen hinauf; die dünnen und etwas verzweigten Stengel hängen herunter und tragen weiße Blumen, so groß wie Narzissen; Blätter dick, 16" lang, 3—4" breit, am Ende ungleich ausgerandet; Frucht fingersdick und lang. Rumph VI. T. 43. *Angraecum album majus*.

6. Junst. Holzlilien — Flangen.

Bandeen.

Die Pollenmassen hängen mit einem durchsichtigen Stielchen und einer Drüse an der Narbe; Schmarozer. In heißen Ländern.

1. G. Die Luftflangen (Aërides).

Kelch und zwey Blumenblätter schmal, lang und offen; Lippe kürzer, sackförmig, auf einem nagelförmigen Fortsatz, welcher seitwärts mit den Kelchblättern verwachsen ist; Staubmassen zweylappig.

Schmarozer auf Bäumen, welche abgerissen noch Jahre lang fortgrünen können.

1) Die stumpfe (A. retusa).

Wurzelblätter schmal, zweyreihtig und abgestumpft, Blüten in sehr langen Trauben mit umgebogenen Stielen.

Diese prächtige Pflanze wächst in Ostindien auf Bäumen. Alle Schmarozerpflanzen heißen Maravara, Baum-Nebel, weil sie die Bäume ausfaugen und ersticken. Diese Pflanze wächst auf dem Baum Angeli (*Artocarpus*), und heißt daher Angeli-Maravara. Das Kraut ist ungefähr 2' lang, mit einem Büschel fingerförmiger Wurzeln, welche sich mit haarförmigen Fasern in die Rinde befestigen. Der Stengel ist nur einige Zoll lang, schleimig, von etwa einem Duzend schmalen, schwerförmigen, schuhlangen Wurzelblättern umgeben. Die Blüten stehen in schuhlangen, walzigen Aehren, so dick wie ein Fuchsschwanz, welche duzendweise aus den Blattwinkeln kommen. Die großen und schönen Blumen hängen auf rückgebogenen Stielen, sind weiß und mit rothen und blauen Flecken gesprenkelt; ihre 6 Blätter sind ungleich, dick und länglich rund; eines davon ist zungen-

förmig, weiß und hat einen Sporn; der Griffel gleicht einem Bogelschnabel; kurz die Gestalt, Färbung und der Wohlgeruch der Blume ist reizend. Die darunter stehende Frucht ist länglich, braun, dreyrippig und dreyklappig, voll Samen, wie braunes Pulver. Es blüht zweymal im Jahr, am Anfang und Ende der Regenzeit, nemlich im April und October, und die Blumen dauern zwey Monat lang; der Strauß, abgeschnitten und in Wasser gestellt, welkt erst nach einem Monat: dennoch wird diese merkwürdige Pflanze von den Eingeborenen verachtet als eine Mißgeburt, welche wider die Natur aus der Erde hervortritt. Man gibt die Wurzel mit Honig gegen kurzen Athem. Rhoeo, Hort. malab. XII. t. I. Epidendrum.

2) Die gemeine (A. flos aëris, arachnites).

Schaft etwas ästig und wurzeltreibend, Blätter lanzettförmig, Kelchblätter am Ende breiter und gefleckt, Lippenfack vorn gespalten, Fortsatz aufrecht und zweyzählig. In Japan auf Bäumen; sieht aus wie die Vanille; die schiffartigen Blätter sind aber etwas kürzer und breiter; die Blüthen sehr verschieden, nur wenige, aber desto größer, sehen aus wie Scorpione und riechen nach Bisam; werden auf Java mit vielem Fleiß gezogen, theils wegen des Wohlgeruchs, theils wegen der zierlichen und sonderbaren Scorpion-Gestalt. Heißen portugiesisch Fouli Laca (Flos scorpionii). Ich bekam aus einem Garten eine solche Pflanze mit 7 Blumen, und muß gestehen, daß ich nie etwas Zierlicheres und Bewunderungswürdigeres im Pflanzenreiche gesehen habe. Bisweilen sollen 12 Blüthen an einer Wurzel seyn. Die Blume ist fünfblättrig, citrongelb und dicht mit großen, prächtig purpurfarbenen Flecken geschückt. Die Blumenblätter sind 2'' lang, so breit als ein Federkiel, fett und steif, am Ende etwas breiter und umgenietet; das mittlere ist länger und grad wie ein Scorpionsschwanz ausgestreckt, und die zwey andern Paare sind jederseits halbmondförmig davon abgebogen, wie die Scorpion-Füße. Dem Schwanz gegenüber ist ein kurzer, krummer, federkielicker, purpurrother Rüssel (Säulchen), welcher den Kopf vorstellt, und am Grunde von drey ungleichen, etwas verwachsenen Lappen umgeben ist, wovon der obere zwey Kugelschen

(Beutel) trägt. Der Bisamgeruch ist so stark, daß er das ganze Zimmer erfüllt, und, was sonderbar ist, er hat seinen Sitz am Ende des Schwanzes: denn wird es abgeschnitten, so verschwindet er. Man bindet die Pflanze gewöhnlich unten an einen Pinangbaum und bedeckt sie mit Rasen. Kaempfer, Amoen. t. 869. Katong-Ging; Houttuyns Linneisches Pflanzensystem T. 70. F. 1. Epidendrum.

2. G. Die Adelslangen (Vanda).
Kelch und Blumenblätter ziemlich gleich und offen, Lippe fleischig, dreylappig, unten mit dem flügellosen Säulchen verwachsen; Staubmassen zweylappig.

1) Die spatelförmige (V. spatulata).
Blätter zahlreich, fleischig und spatelförmig, Blüten in langen Achseltrauben, Kelchblätter länglich und stumpf, die bauchige Lippe am Ende breiter und gespalten, Sporn sehr kurz. Ostindien, auf Bäumen; ist ein 2' hohes, schleimiges Kraut mit dickfaseriger Wurzel und spatelförmigen, 2" langen Blättern; die Blüten in spannelangen End-Aehren, groß und goldgelb, heißen daher bey den Holländern Goldblumen; sind wohlriechend, dauern aber nicht so lang als die von Angeli-Maravara; blüht zweymal im Jahr, im April und October. Die Ingeborenen kochen und essen die Blätter; eine Salbe davon wird gegen den Ausfluß gebraucht, das Pulver gegen Ruhr, die Blumen bey Brustkrankheiten. Rheedee XII. T. 3. Rudbeck, Elyf. II. fig. 7. Epidendrum, Limodorum.

2) Die gemeine (V. scripta).
Stach mit einer zwiebelartigen Erweiterung und oval lanzelförmigen, dreyrüppigen Blättern; Blüten in einer Traube, Kelchblätter länglich, stumpf, wellig und gefleckt, Sporn sehr kurz. Ostindien, auf Bäumen.

Ich will nun den Adel unter den wilden Kräutern beschreiben, welcher sich dadurch auszeichnet, daß er in der Höhe auf Bäumen wohnt und den niedern Boden verachtet, wie die adeligen Schlösser auf Höhen gebaut sind; daß diese Pflanzen ein fremdartiges Wachsthum, eine andere Gestalt und gleichsam eine besondere Kleidertracht haben; endlich auch dadurch,

daß die moluckischen Fürstinnen niemanden anders als adeligen Frauen diese Blumen zu tragen gestatten. Doch gibt es auch hier ähnliche Pflanzen von gemeinem Stande, die auf der Erde wachsen. Von den adeligen kenne ich 12 Gattungen, wovon aber die gegenwärtige die schönste ist. Diese wunderbare Pflanze wächst, wie Farren, in den Achseln der dicksten Baumäste, wo sie sich mit unzählbaren, zähen und weißen Fasern in die Rinde befestiget und viele kegelförmige Zwiebeln (Anschwellungen) treibt, aus denen die 3—4 Blätter kommen, über schuhlang und 3" breit mit 3 Rippen, fast wie die Blätter der weißen Nießwurz. Außerdem entspringen über diesen Zwiebeln 4—5 blattlose, schuhlange, dünne Stengel mit vielen Blumen in Aehren, fast wie bey den Hyacinthen in Stand und Größe, haben aber eine besondere Gestalt, fast wie die von Satyrium, mit 5 elliptischen, gelben oder gelblichgrünen Blättern, worauf rothe oder braune Flecken wie hebräische Buchstaben; in der Mitte eine kleinere, hohle, krause und bläffere Lippe mit braunen oder purpurrothen Strichen, und darinn ein Griffel mit breitem Ende. Die Blumen dauern sehr lang, und selbst abgebrochen und trocken in ein Zimmer gestekt, kommen 8 Tag lang immer neue hervor; sind jedoch geruchlos. Die Frucht ist eine sechs-eckige, dicke Schote mit 3 größeren Kanten 5" lang, $1\frac{1}{2}$ " dick, grün, mit der welken Blume gekrönt und voll von gelben, mehlsartigen Samen. Sie springt in 6 Klappen auf, welche aber oben und unten wie eine Kaiserkrone verbunden bleiben. Ich hatte einmal einen $4\frac{1}{2}$ ' langen, gebogenen Stengel mit 52 Blüthen; jedes Blatt gegen 1" lang und $\frac{1}{2}$ " breit. Es gibt übrigens Stengel $5\frac{1}{2}$ ' lang und kleinfingerdick, fast holzig und auf zwey Dritteln mit Blumen besetzt, gesteckt wie mit den Buchstaben A I O. Die Zwiebel oder die Anschwellung ist trocken, innwendig schwammig, und beherbergt meistens Ameisen. Sie stehen gewöhnlich auf den Mangabäumen, deren Aeste dann wenige Früchte tragen, wofür man jedoch durch das schöne Ansehen entschädiget wird. Sie wachsen jedoch auch auf dem Stamm der Cocos-Palme, und bilden einen Wurzelhaufen so groß, daß ihn ein Mann kaum tragen kann; blühen im No-

vember. Sie heißen Bonga Boki, welches Blume der Fürstinnen bedeutet, auf Java Rangrec, portugiesisch Fulha Lacre (Flos scorpionis).

Man pflanzt sie auf Mängabäume um die Häuser, wo sie aber nicht so schön gelb werden, wie im Walde. Im Boden wachsen sie zwar einige Jahre fort, bringen aber keine Blüthen, außer wenn man verfaultes Holz eingräbt. Sie haben keinen andern Nutzen, als zur Augenwaide. Die Weiber, Schwestern und Töchter der Könige eignen sich diese Blumen so zu, daß sie Frauen vom gemeinen Stande stehen lassen, und Sclavinnen mißhandeln, wenn sie solche Blumen in den Haaren tragen; darum lassen sie dieselben für sich allein aus den Wäldern holen, sagend, die Natur beweise selbst, daß diese Blumen sich nicht für Leute von geringem Stande schicken, weil sie nirgends anders, als auf erhabenen Stellen fortkämen. Das Mark der Zwiebel wird gegen Nagelgeschwüre, Wärmer und Schwämmchen, auch als Liebestrank gebraucht, ist übrigens ohne Geschmack. Rumph VI. T. 42. Cymbidium.

3. G. Die Cymbellfängen (Cymbidium).

Kelch nebst 2 Blumenblättern lanzetförmig, aufrecht und offen, Lippe hohl, gleich breit, nicht mit dem Säulchen verwachsen; Beutel am Ende.

1) Die ovale (C. ovatum).

Stengelblätter oval, rippig und umfassend, Blüthen in einer Rispe, ohne Deckblätter, Lippe oval und den zwey untern Blumenblättern gleich gebildet. Ostindien; wächst nicht bloß auf Bäumen, sondern auch in Sandboden; hat eine Menge faserige Wurzeln und dünne Stengel, rohrartig gegliedert, schwarz und gelb geringelt, 3—4' hoch, mit $2\frac{1}{2}$ " langen und 1" breiten, aufstehenden Blättern und vielen Aehren, mit einem Duzend zierlichen Blumen, weiß und sechsblättrig, wovon die 3 äußern schmal sind, die Lippe roth. Sie blüht im Juny und dauert 5 Monate lang, während welcher Zeit keine Blume welkt. Reißt man sie aus und hängt sie an einem trockenen Ort auf; so treibt sie doch alle Blumen und Früchte bis zur Reife hervor, so daß diese Pflanze nichts als der Luft

zu ihrem Fortspriessen zu bedürfen scheint; läßt sich übrigens nicht anbauen. Sie führt gelind ab, und wird gegen Grimmen gebraucht. Rheede XII. T. 7. Rudbeck, Elyf. II. fig. 4. Epidendrum.

2) Die aloe-blätterige (*C. aloifolium*).

Wurzelblätter schmal, fleischig, mit gespaltener Spitze, Stengel aufrecht, mit vielen Blüthen und Deckblättern; Kelchblätter offen, stumpf und gefärbt, Lippe dreylappig, stumpf und gestreift.

Malabar, auf Bäumen, vorzüglich auf dem Krähenaugenbaum (*Strychnos*), wo die Blumen merkwürdigerweise ohne Geruch sind, während sie auf andern Bäumen sehr wohl riechen. Die knollige Wurzel treibt mehrere 2—3' lange und 2" breite Blätter und viele Schäfte mit lockeren Aehren; die Blüthe weiß, innwendig roth, in der Mitte gelb, kommen zweymal im Jahr, im April und October. Das Pulver macht Erbrechen und Durchfall, wird auch gegen Schwindel und Lähmungen gegeben. Rheede XII. T. 8. Jacquin, Hort. schoenbrunensis tab. 383.

3) Die riesenhafte (*C. giganteum*).

Wurzelblätter schwerdförmig und reitend, Blüthen entfernt, Kelchblätter ziemlich gleich und spitzig, Lippe spießförmig, Mittellappen oval und gefaltet. Am Vorgebirg der guten Hoffnung in der Erde, mit runden Knollen und einem runden, manns-hohen Schaft; Blüthen groß und hochgelb. Swartz in Schraders Journal. 1799. S. 224. Satyrium.

4) Die Schuhflangen (*Sarcochilos*).

Kelchblätter gleich und offen, die 2 äußern mit dem Nagel der Lippe verwachsen und dieser mit dem Säulchen; Saum der Lippe fleischig und schuhförmig.

1) Die abgebissene (*S. praemorlum*).

Stengelblätter reitend, schmal und rinnig, an der Spitze ungleich zweylappig, Blüthen in Trauben, den Blättern gegen über.

Ostindien, auf Bäumen, nur spannelang und fingersdick; Wurzel faserig und fleischig, gegen ein Duzend Blätter, spannelang, lederig und gebogen; ihr Saft schäumt wie Seife. Die

Blüthen in kurzen Aehren auf fingerlangen Stielen, klein, gelb, mit rothen Querwellen, sehr wohlriechend, Capfel dreyeckig. Diese Pflanze dauert sehr lang, sproßt immer und blüht im October. Die abgeschnittenen Blumen halten sich sehr lang, ehe sie verwelken. Die Wurzel wird gegen Ausschläge und als schweißtreibendes Mittel gebraucht; der Saft zum Abführen. Rheedee XII. Taf. 4. Rüdbeck, Elyf. II. fig. 8. Roxburgh, Coromandel T. 43. *Cymbidium*

5. G. Die Theeslangen (*Aërobion*, *Angrecum*). Blüthen fast verkehrt, 3 obere Blätter helmsförmig, Lippe meist ganz, Säulchen krumm, ohne Flügel; die Staubmassen stehen auf Stielen und Drüsen.

1) Die wohlriechende (*A. fragrans*). Stengelblätter pfriemensförmig, am Ende zweylappig, Kelchblätter umgeschlagen, Lippe spatelförmig, Sporn dünn und hängend. Auf der Insel Bourbon auf Bäumen; Wurzel faserig, Stengel aufrecht, Blätter 6" lang, $\frac{1}{2}$ " breit, riechen getrocknet sehr angenehm und schmecken wie bittere Mandel, werden auch so angewendet und als Thee gegen Brustkrankheiten genommen; heißen Faham oder Thee von Bourbon, der auch schon in Frankreich gebraucht wird.

2) Die gestielte (*A. carinatum*). Blätter schmal lanzetförmig und gestielt, Blüthen in einer Traube, Kelchblätter spatelförmig und abstechend, Lippe breit, schwach dreylappig mit einem hakensförmigen Sporn. Ostindien, auf Bäumen, in der Erde, mit langen, fastigen Wurzelfasern, Stengel mit einer Anschwellung und einigen 3' langen, 1" breiten, gefalteten und fastigen Blättern; treibt eine schußlange Traube mit großen, wohlriechenden Blumen, grünlichbraun, innwendig weiß, grün und roth gestreift, später gelb und weiß gefleckt. Der bittere Saft auf Brandwunden und gegen Würmer. Rheedee XII. T. 26. *Limodorum*.

6. G. Die Gewürzlangen (*Vailla*). Kelch und 2 obere Blumenblätter offen und ziemlich sternförmig, eingelenkt und abfällig, Lippe mit dem langen Nagel an das Säulchen gewachsen, Saum breit, ausgehöhlt und fast

herzförmig; Capfel lang und schotenförmig, jedoch dreyclappig und fleischig.

Schmaroher in heißen Ländern, welche, wie Epheu, auf die höchsten Bäume klettern, sich verzweigen und an den Knoten Wurzel treiben; sie tragen große Blumen in Trauben und ungewöhnlich lange Schoten.

1) Die gemeine (*V. aromatica*).

Blätter länglich oval, spitzig und rippig, Kelchblätter wellig, Lippe spitzig, Schote walzig. In heißen America an feuchten Orten, in Felspalten und an Klüften. Der kletternde und gegliederte Stengel ist rund, saftig und fingersdick, läuft bis auf den Gipfel hoher Bäume, und schlägt aus jedem Gelenk eine rankenförmige Wurzel in die Rinde. An jedem Knoten steht ein Blatt, 1' lang und 3" breit. Oben an der Pflanze stehen in den Achseln Trauben so lang als die Blätter, mit 5—9 Blüthen, auswendig grün, innwendig weiß und mehrere Zoll lang; die weiße Lippe eben so lang und eingerostet. Die Capfel ist spannelang, kleinfingersdick, braun und fleischig, enthält ein braunes, starkriechendes Nus voll schwarzer, staubartiger Samen. Diese Capfel oder sogenannte Schote ist die bekannte Vanille, welche in Chocolate, Zuckerbrod, Thee u.s.w. gebraucht wird. In Mexico wird daher diese Pflanze angebaut; sie blüht vom April bis zum August. Die Schoten werden kurz vor der Reife gesammelt, im Schatten getrocknet und in Del getaucht, gewöhnlich in das der Caschu-Nuß (*Anacardium occidentale*); dann kommen sie in den Handel. Die Vanille ist ein sehr erhitzen- des Gewürz, und wird jetzt nicht mehr viel in der Arzneykunde angewendet. Merian, Surinam Taf. 25. Catesby, Carolina III. T. 7. Plenk T. 646. Düsseldorf off. Pfl. XVIII. T. 13. 14.

2) Die schmalblättrige (*V. angustifolia*).

Blätter lanzettförmig, Stengel etwas verästelt, Schote dreyeckig. In Japan, klettert an den Bäumen hinauf und wird auch als Bierpflanze gezogen; die Wurzel faserig, der Stengel mit Ranken, die Blätter schilffartig, die Blumen 1" lang, weiß, roth gestreift und gedüpfelt; ändert übrigens sehr ab, in Größe

und Schönheit, je nachdem sie behandelt wird. Kaempfer, Amoen. t. 869. Angurek-Varna.

B. Scitamineen.

Staubfäden frey.

Ordnung III. Stammlilien — Scitamineen.

Schiffartige Pflanzen, mit unregelmäßigen Blumen oben; sechs unvollkommene Staubfäden; Capsel dreyfächerig.

Blüthe oben in Kelch und Blume geschieden, rachenförmig, sechs Staubfäden in zwey Kreisen, aber meist nur ein Beutel; Capsel dreyfächerig mit vielen Samen an Rippencheidwänden; Keim walzig in Schweiß, das Würzchen nach der Mitte; Scheidenblätter mit einer Mittelrippe und parallelen Seitenrippen; Wurzel faserig und knollig.

Diese Pflanzen finden sich nur in heißen Ländern, sind ausdauernd und treiben aus einer starken, meist knolligen oder kriechenden Wurzel einen hohen, einfachen Schaft mit ziemlich freyen, jedoch scheidenartigen, abwechselnden, einfachen Blättern. Die Zwitterblüthen, meistens in gedrängten Rispen von Scheiden umgeben, bestehen aus einem dreylappigen Kelch mit der Capsel verwachsen, und aus drey viel längeren Blumenlappen, darinn sechs Staubfäden, wovon die drey äußern wie die Blumenblätter aussehen und keine Beutel tragen. Die wenigen Samen stehen in zwey Reihen im innern Winkel, d. h. an den Klappenrändern, aber die Fächer klaffen im Rücken, so daß die Scheidwände an der Mitte der Klappen stehen bleiben.

7. Junst. Wurzellilien — Gewürze.

Amomeen.

Nur ein Beutel mit zwey Fächern, zwischen denen der Griffel liegt.

Kelch grün und dreyzählig, Blume viel länger und dreythellig, drey Staubfäden gleich den Blumenblättern, aber beutellos und der untere lippenförmig, noch drey innere Staubfäden,